

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Aierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Nr. 145

Dienstag, den 24. Juni 1941

Jahrgang 1941

Erfolgreicher Verlauf der Kämpfe im Osten

Schnellbootvorstoß in sowjetische Küstengewässer / U-Boote und Flieger versenkten 37 500 BRZ

237 Panzer bei Solum vernichtet

Berlin, 23. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten verlaufen die Kämpfe des Meeres und der Luftwaffe gegen die Rote Armee planmäßig und erfolgreich. In der östlichen Ostsee stießen Schnellboote in die Küstengewässer der Sowjetunion vor und versenkten ein Küstenschutzboot und vier feindliche Handelschiffe mit zusammen 5950 BRZ.

Im Schwarzen Meer wurde ein gemischter deutsch-rumänischer Verband leichter Seestreitkräfte bei einem Erkundungsvorstoß erfolgreich durch eine Sowjetküstenbatterie beschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Nordatlantik und westlich Afrika sechs feindliche Handelschiffe mit zusammen 26 500 BRZ. Die Luftwaffe vernichtete im Seegebiet um England drei Frachtschiffe mit zusammen 11 000 BRZ und erzielte Bombentreffer schwerer Kaliber auf zwei weiteren großen Handelschiffen.

Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Hafenanlagen an der Themsemündung, Flugplätze in Nordschottland und militärische Ziele an der englischen Südküste mit gutem Erfolg an.

Bei einem Tagesanflug einzelner britischer Kampfflugzeuge unter Jagdschutz zur Kanalflotte wurden in Luftkämpfen elf, durch Flakartillerie und ein Vorkostenboot zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika griffen gestern deutsche und italienische Flugzeuge feindliche Stellungen und Vorratslager bei Tobruk an. In der Abwehrschlacht bei Solum vom 15. bis 17. Juni wurden 237 britische Panzer vernichtet. Außerdem konnten 12 gebrauchsfertige Panzer, 10 Geschütze, 74 Lastkraftwagen sowie zahlreiche Handfeuerwaffen mit Munition erbeutet werden. Mehrere hundert Briten wurden gefangen genommen.

Ein starker Verband deutscher Kampfflugzeuge belagte in der Nacht zum 23. Juni den britischen Flottenstützpunkt Alexandria mit Bomben aller Kaliber. Im Hafengebiet wurden erhebliche Zerstörungen anrichtet.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben im westlichen Reichsgebiet. In Bremen und anderen Orten entstanden Gebäudeschäden in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der anreisenden Flugzeuge ab.

Die rote Luftwaffe warf mit schwächsten Kräften in Ostpreußen Bomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen.

Oberstleutnant Mölders errang am gestrigen Tage seinen 72. Luftsieg.

Mölders' 72. Luftsieg

Vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern ausgezeichnet

OB. Berlin, 23. Juni. Oberstleutnant Mölders schoss am 22. Juni seinen 72. Gegner in der Luft ab. Der Führer hat ihm aus diesem Anlaß das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm nachfolgendes Telegramm gesandt:

„In Ihrem heute erzielten Luftsieg übermittle ich Ihnen meine besten Wünsche. Im Anzeichen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Luftangriff gegen Tobruk

Rom, 23. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In Luftkämpfen über Malta haben italienische Jäger ein Hurricaneflugzeug abgeschossen.

Britische Flugzeuge wurden im mittleren Mittelmeer von italienischen Jagdfliegern gestellt. Ein Blenheim-Flugzeug wurde abgeschossen.

schossen. Zwei weitere Blenheim-Flugzeuge wurden von der Flak italienischer Torpedoboote abgeschossen.

In Nordafrika hat die Luftwaffe der Achsenmächte ihre Angriffe gegen Versorgungsanlagen, Stellungen und Unterkünfte des Feindes in Tobruk fortgesetzt.

Britische Flugzeuge führten einen neuen Angriff gegen Benghasi.

In Ostafrika hat ein Vorstoß der italienischen Besatzung von Vohseff (Gondar) starke feindliche Truppen in die Flucht gejagt.

Zur Lage in Syrien

Genf, 23. Juni. Durch die von der französischen Regierung angeordnete Räumung der Stadt Damaskus hat sich die militärische Lage in Syrien nicht wesentlich verändert. Die Truppen der französischen Levante-Armee haben in dem hügeligen Gelände nördlich und westlich der syrischen Hauptstadt neue Stellungen bezogen und sind bisher jeden weiteren Versuch der britischen Truppen, westlich vorzudringen, erfolgreich entgegengetreten.

Was den Küstenabschnitt anbelangt, so machen auch hier die Australier, die in diesem Abschnitt eingesetzt sind, infolge des französischen Widerstandes nur sehr langsame Fortschritte. Das stark befestigte Merdjayum wird von den Franzosen trotz bestiger Angriffe der hier eingeleiteten Kanadier, die schwere Verluste erleiden, immer noch mit Erfolg verteidigt. Schließlich wird von Radio Beirut gemeldet, daß die französische Luftwaffe in der Nähe von Palmira eine motorisierte britische Kolonne mitten in der Wüste entdeckt habe. Diese sei sofort angegriffen worden und habe schwere Verluste erlitten. Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen Teil der britischen Angriffskolonnen, die vom Irak aus, der französischen Delleitung entlang, eingesetzt wurde und über deren Schicksal man seit ungefähr zehn Tagen nichts Näheres erfuhr.

Aus Bich wird gemeldet: Die syrische Hauptstadt Damaskus ist nach der Evakuierung durch die Franzosen von indischen, neuseeländischen und gaulischen Streitkräften besetzt worden. Die Franzosen halten die umliegenden Höhen sowie die Straßen von Damaskus nach Beirut und Homs. Der im Heeresbericht gemeldete Vormarsch der englischen Streitkräfte auf Palmira in der syrischen Wüste erfolgte vom Irak aus zunächst in zwei Kolonnen, die sich später vereinten. Französische Luftstreitkräfte haben diese angegriffen und ihnen, wie am Montagmittag in französischen Militärkreisen erklärt wurde, sehr schwere Verluste beibracht.

Rein Grund um aufzuatmen

Der englische Rundfunk hat einen Anfall von Ehrlichkeit

Stockholm, 23. Juni. Die kritischste Frage für uns Engländer ist, nachdem es zum Krieg zwischen Deutschland und Sowjetrußland gekommen ist, die: Kann Deutschland Sowjetrußland schlagen? Und da müssen wir auf das Allerhöchste vorbereitet sein, nämlich auf einen totalen deutschen Sieg. Für uns Engländer gibt es daher nur eins zu tun, nämlich mit allen Mitteln unsere unzureichenden Rüstungen erhöhen und alles daransetzen, um diese Frist, die uns vergönnt ist, zu unserem Besten auszunutzen. Wir haben vielleicht erleichtert aufgetan in dem Gefühl, daß der deutsche Angriff auf Sowjetrußland für uns irgendwie günstig sei. Aber bei näherer Betrachtung der Lage sind wir dann sehr schnell zu der Erkenntnis gekommen, daß dieser Kampf im Osten nicht im geringsten ein Grund der Freude oder auch nur des Aufatmens für uns ist, denn schließlich ist das Hauptziel der Sowjetunion die Niederlage Englands.

Beweis für Zusammenarbeit Moskau-London

Diese Erklärung wurde von Mr. C. A. Montague, dem politischen Kommentator des britischen Rundfunks abgegeben und er hat damit weitans ehrlicher als vielleicht beabsichtigt die wahre Stimmung in England geschildert, die die Nachricht des deutsch-russischen Konfliktes ausgelöst hatte.

Tatsächlich hat sich die britische Presse aber schon seit Tagen nur mit den Gerüchten über einen nahe bevorstehenden deutsch-russischen Konflikt befaßt und die Blätter haben sich dabei sehr gut informiert gezeigt, daß man allein hier schon die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen London und Moskau erkennen konnte.



Vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer
(Weltbild-Glief — M.)

Entlarvte Verbrecher

Daß der Führer mit seinem Entschluß, der Verschwörung zwischen London und Moskau nicht länger tatenlos zuzusehen, wieder einmal zur rechten Zeit gehandelt hat, zeigt das ungeheure Wutgeheul, das die Kriegsverbrecher in den beiden Verschwörerkzentren angestimmt haben. Offensichtlich war man mit den geheimen Vorbereitungen des Dolchstoßes in den Rücken des deutschen Volkes noch nicht ganz fertig und zugleich empfindet man nur zu deutlich das Unangenehme der aufbegehrenden deutschen Enthüllungen über das Komplott. So, wie Molotow und Churchill reagiert haben, können nur ausgemachte Verbrecher antworten.

Molotow stellte in einer Rundfunkrede die Tatsachen einfach auf den Kopf. Etwas anderes kann man von einem Verräter auch nicht erwarten, als daß er lügt. Mit hohlen Phrasen versuchte dieser Heuchler sich als Biedermann aufzuwiegen, und wenn er als Vertreter d. s. weltzerstörenden, kulturlosen und terroristischen Bolschewismus davon irrt, Deutschlands Haltung sei „unerhört unter zivilisierten Ländern“, dann möchte man diesem Aposel eines neuen bolschewistischen Blutausbeutes die Dokumente der Vergangenheit um die Ohren schlagen, die nämlich bezeugen, daß die bolschewistische Tyrannei alles andere als zivilisiert ist.

Natürlich hat nach diesem Verbrecher, der Freundschaft heuchelte, aber den Dolch steckte, Moskau den Balk „gewissenhaft eingehalten“, aber auch hier beweisen die Tatsachen genau das Gegenteil, und die ganze Welt wird in diesen Tagen weit mehr, als es den bolschewistischen Verschwörern lieb ist, von ihrer Wühlarbeit, von ihren Provokationen und vom Aufmarsch der roten Armeen gegen Deutschland und gegen Europa Einzelheiten erfahren.

Bezeichnend ist, daß die Konzentration roter Truppen von Molotow nicht bestritten wird. Erbärmlich klingt es, wenn er meint, für den Bolschewismus handle es sich um einen vaterländischen Krieg. Was heißt für diese ewigen Umwälzer und Unruhestifter überhaupt Vaterland? Haben sie nicht bei ihren Versorgungsarbeiten den betörten Massen in anderen Ländern immer wieder eingebläut, daß es kein Vaterland gibt? Und nun mit einem Male irrlichtert einer dieser Bolschewisten von einem „vaterländischen“ Krieg.

Einem Wahnsinnsausbruch kam die Rede gleich, die Winston Churchill im Zusammenhang mit dem neuen Ereignis hielt. Ihm scheint diese Entwicklung in diesem Augenblick nicht in den Kram zu passen, er hatte sich das englisch-bolschewistische Komplott anders vorgestellt und offenbar nicht damit gerechnet, daß Adolf Hitler diesem verbrecherischen Unislag entschlossen zuvorkommen würde. Natürlich stellt er die Wahrheit auf den Kopf.

Wenn er so heuchlerisch meint, der Vertrag sei von Deutschland gebrochen worden, so muß man über ein Urteil dieser Art aus englischem Munde nur lachen, denn am wenigsten ist dazu England berufen, das jeden Vertrag, wie Lord Fisher einmal öffentlich bekannte, lediglich als einen Papierfetzen ansieht. Diese Meinung haben die englischen Blutsauger mit den bolschewistischen Terroristen gemeinsam.

Nebrigens gestand Churchill, daß er mit Stalin selbst die Verschwörung ausgeheckt hat. Seine ganze Wut äußerte Churchill in einer klut überlieferten Beschimpfung. Italien bezeichnete er als wilden Schafal, Deutschland als ein Ungeheuer von unerfindlicher Bosheit, tobt über die schreckliche deutsche Militärmaschine, veralich das deutsche Volk mit einem blutdürstigen Straßenbanditen und sprach von der deutschen Wehrmacht als von „tierischen Massen der bunnidischen Soldateska“, als einem „frieenden Deutschlandschwarz“, und ließ dann seinen Tobsuchtsanfall in die Worte ausmünden: „Wir wollen das deutsche Volk vernichten, wir werden niemals verhandeln. Wir werden mit dieser Bande nie Unterredungen führen!“

Dieses Eingeständnis ist für uns sehr wertvoll. Für die Folgen darf das englische Volk sich bei Winston Churchill bedanken, denn — so hat einmal der Führer verkündet — wenn schon einer vernichtet werden soll, dann wird es gewiß nicht Deutschland sein. Unter anderem erklärte der englische Ministerpräsident in seiner von Haß triefenden Ansprache noch, niemand sei ein konsequenterer Gegner des Kommunismus gewesen als er in den letzten 25 Jahren! Und dennoch — das allerdings sagte Churchill nicht

bewiesen hat, daß von einem Nachlassen der Angriffe auf England nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil, selbst das britische Luftfahrtministerium hat in einem Kommuniqué zugegeben, daß die nächtliche Angriffstätigkeit der deutschen Luftwaffe sehr ausgedehnt war, und daß der nächtliche Angriff auf Southampton ein sehr scharfer gewesen sei, durch den auch beträchtlicher Schaden verursacht wurde, und zahlreiche Opfer zu beklagen seien.

Heute vor einem Jahr

Zum 24. Juni 1941

Linie Nohau-Angouleme erreicht, 22 000 Gefangene in den Vogesen. Südwestlich Lyon St. Etienne und Annonay genommen.

Die Luftwaffe belegte feindliche Flugplätze und Anlagen der englischen Flugzeugindustrie mit Bomben.

Schnellboote versenkten 32 000 BRZ.

Am 1. Jüdischen

ÖZ-Feuerwehrschule des Amtes Lüdenscheld
Am Sonntag morgen fand in Brügge vor der Berufsschule die Wiederholung der gesamten Ausbildung der ÖZ-Feuerwehrscharen von Brügge, Dahlebrück, Altroggen, Rahmede und Brünninghausen vor dem Wehrführer Max Sehmert und Oberzugführer Berges statt. Zu Beginn wurden Gruppen- und Zuggerzieren durchgeführt. Anschließend zeigte jede ÖZ-Feuerwehrschar ein Geräte-Zuggerzieren. Es wurden ganz schöne Übungen von den Jungen vorgeführt. Zum Schluß sprach Wehrführer Sehmert noch eindringliche Worte zu den jungen Kameraden.

Aus der Umgebung

Altana.

Unzulässige „Rache“.
Wenn man eine Straftat begangen hat, so kann es natürlich geschehen, daß man von übelwollenden anderen Menschen dies dauernd vorgeworfen bekommt. Das ist von den anderen nicht fair, berechtigt aber keineswegs dazu, es wie der Warden B. zu machen, der seine Kameraden für solche „Vorwürfe“ weidlich verprügelte, ja mit beschmutzten Füßen trat. Das ist besonders verwerflich, wenn es sich um Volksgenossen aus der eigenen Heimat handelt, mit denen man eigentlich zusammenhalten möchte. Da in Baracken, in denen auswärtige Zivilarbeiter untergebracht sind, für Ruhe und Ordnung um jeden Preis gesorgt werden muß, war eine exemplarische Bestrafung für die einfache und die gefährliche Körperverletzung von Kameraden notwendig. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Bessere Ernährung durch Hefe
W. Nichts wäre falscher als die Auffassung, daß die speziell hausfräuliche Wissenschaft, also die Wissenschaft um die bestmögliche Zubereitung der Speisen, unter gleich-

zeitend feststehenden Gesetzen stünde. Ganz im Gegenteil, die ernährungswissenschaftlichen Forschungen der letzten Zeit haben auch in das Reich der Hausfrau, in die Küche, einen gewaltigen Umbruch gebracht. Man denke vor allem an die richtige Erkenntnis der einzelnen Aufbaustoffe der Nahrungsmittel, an die Erforschung ihrer verschiedenen Werte und an zahlreiche gelöste Probleme, die sich mit der Erhaltung der Nährwerte bei der verschiedenen kochenmäßigen Behandlung der Lebensmittel befassen. Man falle also nicht in den Fehler, die Aufgabe der Küche und des Kochens als langweilig anzusehen; auch hier ist die Entwicklung in ständigem Fluß und jeder Tag bringt neue Anregungen. Man braucht zum Beispiel nur die Hefe einmal heranzuziehen, um die ernährungspsychologische Beurteilung einzelner Nahrungsmittel in ihrer grundsätzlichen Wandlung kennenzulernen. Die Hefe, das kultivierte Nebenprodukt der Brauereien und Brennereien, galt bislang im wesentlichen als Triebmittel, dem man einen selbständigen biologischen Wert nicht zusprach. Mit dieser Auffassung haben die Ernährungswissenschaftler ziemlich ausgeräumt. Heute weiß man, daß Hefe bis zu 50 v. H. eines biologisch hochwertigen und leichtverdaulichen Eiweißes enthält. Aber das macht nicht allein den Wert der Hefe aus. Bedeutendsvoller sind vor allem ihre mineralischen Bestandteile und der Reichtum an Vitaminen und den Kohlenhydratumsatz fördernden Vitaminen der B-Gruppe und über das antirachitische Vitamin D. Nun ist es natürlich nicht damit getan, Hefe ausschließlich in der bisherigen Form zu gebrauchen und Hefegut herzustellen. Hefe ist vielmehr dann am wertvollsten, wenn sie als Zusatzsubstanzen zu den gewöhnlichen Speisen genommen wird. Diese Beigabe ist in vielerlei Form möglich. Nahezu jede Eintopfbrenne, die zu Suppen, Suppen, Gemüse oder Eintopfgerichten hergestell wird, kann durch

Sesefatz verbessert werden. Auch Fleisch- und Mehlgerichte lassen sich durch Hefe bereichern. Diese Erweiterung der Wertigkeit der Speisen wird die Hausfrau auch insofern begrüßen, als die Hefezugabe die Speisen geschmacklich verbessert. Dabei steht Hefe nicht wie die anderen wichtigen Vitaminträger, also Frischgemüse, Obst und dergl. nur zeitbedingt zur Verfügung, sondern kann während des ganzen Jahres gekauft werden. Für die Vitaminisierung der Speisen ist der Hausfrau mit der Hefe eine wertvolle Hilfe gegeben, die in Zukunft in allen Haushaltungen mehr als bisher beachtet werden sollte.

Das Johannishwürchen

leuchtet wieder an schönen, stillen Juniabenden in den Hecken und Gräsern. Lautlos trägt es sein magisches Laternenlicht dahin und dort hin durch die milde Nachtlust, verschwindet urplötzlich und taucht schon wieder wie ein zur Erde gefallenes, geisterndes Sternlein auf. Fängt man es, so hat man ein Käferchen in der Hand, das sich unangenehm weich anfühlt. Das Männchen leuchtet heller als das Weibchen und hat zum Unterschied von diesem dünne, biegsame Flügeldecken.

Lösung des Arbeitsverhältnisses werdender Mütter.

Durch eine Anordnung des Reichsarbeitsministers ist nunmehr für das ganze Reich bestimmt worden, daß werdenden Müttern, wenn sie ihr Arbeitsverhältnis wegen der Schwangerschaft lösen wollen, keine Schwierigkeiten gemacht werden sollen. Soweit die werdenden Mütter keine Beschwerden haben und soweit die Arbeitsbedingungen für diese Frauen geeignet sind, ist aus gesundheitlichen Gründen eine Arbeitsniederlegung schon zu Beginn der Schwangerschaft nicht erforderlich. Trotzdem wird kein Zwang auf werdende Mütter ausgeübt, die Arbeiter weiter fortzusetzen. (NSG)

Erfolgreiche Altmaterialsammlung.

Kreis Altana-Lüdenscheld mit an der Spitze.
Ueber die Schulsammlungen in Altmateriale liegen nunmehr die ersten Ergebnisse vor. Westfalen-Süd hat eine erfolgreiche Erfassung durchgeführt. Im ersten Vierteljahr 1941 stehen an der Spitze in Westfalen-Süd die Kreise Unna, Altana-Lüdenscheld und Witten. In vierter Stelle folgen die Schulen in Siegen-Stadt. (NSG)

Familien-Nachrichten

Verlobt:

Anneliese Jsenburg und Uffa. Ernst August Jey, Lüdenscheld, am 21. Juni.

Vermählt:

Heinz von Unwerth und Frau Wilma geb. Zimmerbeil, Lüdenscheld, am 23. Juni.

Im Silberkranz:

Friseur Willi Winterhoff und Frau, Lüdenscheld, Schlittenbacher Straße 13, am 21. Juni.

Gestorben:

Julius Altemüller, Halver, 80 Jahre. Gestorben am 20. Juni.
Wilhelm Berlet, Dahl, 21 Jahre. Gestorben am 20. Juni.
Frau Max Huber, Babette geb. Häfeler, Lüdenscheld, Löfenerstraße 11, 63 Jahre. Gestorben am 22. Juni.
Bauer August Lingemann, Deckinghausen, 62 Jahre. Gestorben am 21. Juni.
Kaufmann Ferdinand Jsenburg, Lüdenscheld, Mittelstraße 14, 57 Jahre. Gestorben am 22. Juni.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Millionär auf 1 Jahr

Roman von Fritz Pullig.
Urheber-Rechtsschutz
durch Verlag Oskar Meißner, Werdau.
(17. Fortsetzung.)

„Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit“, sagte Rita, die Hände mit der Tasche im Schoß, „aber ich habe wirklich keinen Dummer... Wenn ich nicht fehlgehe, glaube ich annehmen zu dürfen, daß Ihnen der Besuch meines Besuches durch den Wachtbeamten schon bekannt geworden ist.“
Der weißhaarige, elegante Watefield lehnte sich in den Sessel zurück und sagte, mit der Hand über das gepflegte Gesicht streichend: „Sie wissen also bereits, daß sich Mister Langenhain unter dem Namen Fred Miller tarnt.“
„Er deutete es mir selber an. Völlige Gewissheit aber erhielt ich erst vor einer Stunde. Daß irgend etwas vorgefallen ist, deswegen er nach Amerika flüchtete, weiß ich auch, nur habe ich keine Ahnung, was es wohl sein könnte.“
„Verzeihen Sie mir eine indiscrete Frage, Miß vom Heiden, aber ich muß Sie leider aus sachlichen Gründen stellen.“
„Bitte, fragen Sie, Inspektor. Wenn es mir möglich ist, werde ich Sie gerne beantworten.“
„Sind Sie nur Mister Langenhains halber von Frisko nach New York gekommen?“
„Nur! Ich sorge mich um ihn.“
„Sie sind sehr mit ihm befreundet?“
„Ich liebe ihn schon von der Schule her.“
„Und er?“
„Er liebt mich auch... wir wollen einmal heiraten, wenn er wieder frei ist von dem, was ihn aus Deutschland fernhält.“

Das einfache, klare Geständnis erschütterte Watefield dermaßen, daß er aufsprang und erregt durch das Zimmer schritt. Langenhain konnte er begreifen. Der Mann hatte nichts mehr zu verlieren und konnte nur noch gewinnen in dieser Scheinhe mit Ms. Kennymood. Er war ein Mensch, der über Leichen ging und deshalb auch nicht davor zurückschreckte, um eines persönlichen Vorteiles halber dieses prächtige Mädchen einfach sitzen zu lassen und mit einer noch schöneren, vor allem aber unermesslich reichen Frau, wenn auch nur für ein Jahr, ein Lordleben zu führen. Aber für das Verhalten von Ms. Kennymood, — nein, dafür hatte Watefield kein Verständnis. Nicht allein, daß sie ihre beste Freundin mit kaltem Zynismus betrog, ignorierte sie auch alle Vernunft und ließ sich auf eine bewußte Verhöhnung aller Gesetze und jeder Moral ein. Das konnte nicht allein auf eine spleenige Laune zurückzuführen sein, konnte unmöglich nur in einer Hilfsbereitschaft dem als unschuldig vermeinten Verbrecher gegenüber verankert liegen und in einer Kraftprobe seinen Ausbruch suchen, — das lag lediglich daran, daß sie den Verführungskünsten des Mannes unterlegen war. Sie liebte Langenhain, wurde von ihm völlig beherrscht.
Watefield brannte sich eine Zigarette an, tat einen tiefen Zug und nahm seinen Platz wieder ein.
„Weshalb vermuten Sie Mister Langenhain denn bei uns?“
„Die Wirtin des Boardinghauses, in dem er als Fred Miller gewohnt hatte, sagte mir, daß er vielleicht verhaftet worden sei.“
„Was... Sie haben sich in diese Verbrechershöhle gewagt?“
„Ich suchte ihn doch, Inspektor.“
Watefield schüttelte den Kopf und sagte lächelnd:

„Dann freut es mich, Sie dahingehend trösten zu können, daß Mister Langenhain sich nach wie vor auf freiem Fuße befindet.“
Wie die Reflexe von tausend Lichtern lief es über Ritas Gesicht hin, und in ihren Augen glänzten Tränen. Plötzlich aber rief sie:
„Vielleicht ist er nach Europa, um seine Sache dort in Ordnung zu bringen. Er wird eine gute Nachricht bekommen haben, bevor noch mein erster Brief hier eintraf, ist mit dem nächsten Schiff weg und vergaß in der Eile, mich zu benachrichtigen oder wollte mich mit einer frohen Botschaft überraschen.“
„Ja, vielleicht ist er nach Europa zurück“, stimmte Watefield zu und dachte nicht nur, daß es tatsächlich, wenn auch unter anderen Begleitumständen, so sein könne, sondern daß dieses Mädchen da trotz seiner Reife und seines Umganges mit der verstandenen Millionärin noch die heilige Einfalt selber war.
Ritas frohe Laune verflüchtete wieder, und sie sagte:
„Aber er ist doch arm, wenn er in einem so schmutzigen Haus wohnen mußte, und die Ueberfahrt kostet Geld.“
„Es gibt Tricks, sich eine freie Reise zu verschaffen.“
„Und weshalb stellte ihm die Polizei nach?“
„Vielleicht wollte sie sich nur einmal informieren, wer es war?“
„Ja, so wird es wohl gewesen sein.“
Unter keinen Umständen hätte Watefield die Wahrheit sagen können, die großen, braunen Kinderaugen schlossen ihm den Mund. Dann fragte er: „Wissen Sie, wo Miß Kennymood sich zur Zeit aufhält?“
„Sie befindet sich mit ihrer Nacht auf der Hochzeitsreise.“
Gestern bekam ich einen Brief von ihr aus Havanna. Sie scheint sehr glücklich zu sein.“

„So“, lächelte Watefield böse. Er haßte Mary jetzt geradezu.
Rita erhob sich zögernd. „Entschuldigen Sie mich, Inspektor, aber ich möchte gehen. Ich reise auch nach Europa.“
„Was wollen Sie denn in Europa?“ fragte Watefield beunruhigt.
„Walter Langenhain helfen.“
„Vielleicht ist er aber gar nicht nach Europa gefahren?“
„Doch, ich habe das bestimmte Gefühl, daß ich ihn drüben finden werde und daß ich ihm helfen möchte, weil er ohne Geld ist. Auf Wiedersehen und vielen Dank, Inspektor!“
Das gibt eine Katastrophe, dachte Watefield grimmig, als er Rita bis zum Ausgang geleitet hatte und mit langsamen Schritten durch das Zimmer ging. Plötzlich gab er sich einen Ruck. Er nahm den Telefonhörer, rief einen Telegrafanten an und diktierte folgende Funkbepeschung an die Polizeibehörde von Havanna:
„Verhaftet sofort Miller auf der Nacht „Amazona“ im dortigen Hafen. Miller, seit kurzem Gatte von Miß Kennymood, ist identisch mit dem seit sieben Jahren wegen Meineid gesuchten Deutschen Walter Langenhain und außerdem mordverdächtig. Uebernehme jede Verantwortung. Watefield, Polizeiinspektor.“
Dann legte er den Hörer ein und begann in aller Ruhe das inzwischen aufgetragene und für Rita bestimmt gewesene Frühstück zu verzehren. Jetzt mochten die Dinge ihren Lauf nehmen, auch wenn es einen Riesensandal gab, bei dem er seine Stellung riskierte. Das ungeheure Unrecht durfte nicht länger geduldet werden. Und Rita vom Heiden gegenüber schon gar nicht!
Polizeiinspektor Fisher von Havanna, ein sportlich gestählter, mittelgroßer Mann, (Fortf. folgt.)

Nachruf
Heute traf die Nachricht ein, daß der schon fast 2 Jahre der Organisation Todt angehörende
Gärtner Konrad Schmalz
Inhaber des Schutzwallkreuzzeichens
am 1. Pfingstfeiertage durch Unfall im Fronteinsatz im Alter von 37 Jahren für Führer und Vaterland gestorben ist.
Der Verstorbene, der vor seiner Einberufung als Gärtner im Dienste der Gemeinde Halver stand, zeichnete sich durch Pflichttreue und Bescheidenheit besonders aus. Als guter Kamerad bleibt ihm ein ehrendes Gedächtnis gesichert.
Namens der Gemeinde Halver und deren Gefolgschaft: Steller, Bürgermeister.

Gebräuchter Küchenherd
zu verkaufen.
Halver, Herrn. Göring-Str. 99
Luftschutz geht jeden an!

Halver Fischausgabe
Bangert alle Nummern
Hauswirth alle Nummern
Bitte Fisch- und Seifentarte mitbringen.

Wer Zeitung liest ist im Bilde!
und wer Bescheid weiss, hat Erfolg!

... es wäre ja direkt
unköflich
wenn man jetzt den Kunden durch sein Schwellen andeuten wollte: Gute Nacht, wir haben uns nichts mehr zu sagen!
Nein, die deutsche Wirtschaft wirbt weiter, denn es geht ihr um die dauernde Verbundenheit mit dem Verbraucher, es liegt ihr daran, ihn zu beraten und aufzuklären. - Werbung ist eine volkswirtschaftliche Maßnahme auf lange Sicht, deshalb werben wir weiter, auch im Kriege!

Lichtspiele Karlshöhe
Mittwoch, den 25. Juni
abends 8 Uhr
Donnerstag, den 26. Juni
abends 8 Uhr
Ein Wien-Film der Bavaria
„So gefällt Du mir“
mit Gusti Huber, Wolf M. Bach-Retty, Oskar Sima, Alfred Neugebauer ufm.
Ein ungewöhnlich heiteres Abenteuer zwischen Tanzbar und Kuchentisch, die amüsante Liebesgeschichte eines kleinen Ballettmädchens, das auf lustig-lustige Weise zur Schönheit der Natur und zur Freude am Leben bekehrt wurde.
Jugendl. haben keinen Zutritt.
Dazu ein gutes Beiprogramm u. die neueste Wochenschau

Soldaten-Mutter mit Kleinkind **verlor** auf dem SOB-Wege Glöckersperr-Schaltmühle am 19. 6. ihre
Lebensmittelfarten
Nr. 25, ausgestellt von der Stadt Osnabrück.
Frau Rees, Osnabrück, Moosstr. 1.
Belohnung 5.00 RM.
Wir suchen für jungen Mann möbl. Schlafzimmer mit vollem Logis in Schalksmühle.
Zu melden bezw. zu erfragen in der Geschäftsst. dfr. Htg. S. Piepenstod, Schalksmühle.
Wenig gebrauchte „Standard“ Schreibmaschine zu kaufen gesucht.
Angebote an **Wilk. Bell Jr.,** Bürobedarf, Halver, Ruf 442.